

Nachruf

Zum Gedenken an Hannsjörg Kowark (3. August 1951 – 14. Juni 2018)

Unerwartet und allzu früh verstarb Dr. Hannsjörg Kowark, der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, wenige Wochen vor seinem 67. Geburtstag nach einer schweren Operation.

Nach seiner Gymnasialzeit in Stuttgart und Pforzheim begann Kowark 1970 das Studium der Geschichte und Germanistik in Stuttgart und Paris, wo er 1974 an der Universität Paris I den Magister erhielt. 1978 bestand er in Stuttgart das Staatsexamen und promovierte über die »Französische Marinepolitik 1919 bis 1924 und die Washingtoner Konferenz«. In dieser Arbeit kommen zwei lebensprägende Themen zusammen: die Marine (Kowark war Leutnant zur See d. R.) und Frankreich (er war verheiratet mit einer Französin aus der Normandie). An die Promotion schloss sich 1978 bis 1980 die Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst an der Universitätsbibliothek in Tübingen und am Bibliothekslehrinstitut in Köln an.

Ab April 1980 war Hannsjörg Kowark an der Universitätsbibliothek in Freiburg in verschiedenen Positionen tätig, u. a. als Leiter der Fachbereichsbibliothek Geographie und Völkerkunde, dann im Schwerpunkt Neue Medien, wo er das AV-Zentrum aufbaute. 1984 wurde er Leiter der Benutzungsabteilung, ab 1991 Leiter der Erwerbungsabteilung, seit 1994 stellvertretender Direktor.

Ab 1. April 1999 trat Kowark seine Stelle als Leitender Bibliotheksdirektor an der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart an, eine Position, die er 19 Jahre lang bis zu seinem Tod versah. Kowark war aufgrund seiner bisherigen Stationen sehr gut gerüstet für die Aufgaben in Stuttgart, so etwa zur Meisterung der Etatprobleme, die kurz nach seinem Dienstantritt auftraten, aber auch in dem entscheidenden Ausbau der Digitalisierung der Bibliothek in allen Bereichen. Durch

den Entfall der Papierkataloge gewann die Bibliothek wertvolle Flächen für Freihandaufstellung, Selbstabholung und Leseplätze, alles Dinge, an denen es in Stuttgart sehr mangelte, zumal die Bibliothek für die Geistes- und Sozialwissenschaften als Universitätsbibliothek für die Universität Stuttgart fungiert. Kowark lag diese Funktion und eine unter den gegebenen Beengungen bestmögliche Dienstleistung für die Studierenden sehr am Herzen. Dazu motivierte ihn sicher seine vorangegangene langjährige Erfahrung an zwei großen Universitätsbibliotheken des Landes. Auch berufspolitisch engagierte sich Kowark, so in der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, als Beirat der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg. Auf zwei weiteren Gebieten war er sehr aktiv: bei der Zusammenarbeit mit den National- und Universitätsbibliotheken in Straßburg und in Zagreb sowie bei der Beteiligung der Bibliothek bei Veranstaltungen im Land, so bei den Landesgartenschauen oder jahrelang bei der Nacht der Museen. Ihm lag sehr daran, die Rolle und die Schätze der Bibliothek in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Neben dem Ausbau aller Dienstleistungsbereiche für die Nutzerinnen und Nutzer lag Hannsjörg Kowark aber auch die Rolle der Bibliothek als Hüterin und Mehrerin kultureller Schätze am Herzen: Immer wieder konnten wertvolle Ergänzungen zum Altbestand erworben werden, und er errang im Wettbewerb mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe um die Zimelien der Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen viele Kostbarkeiten, allerdings nicht die Nibelungenhandschrift B.

Ein weiterer krisenhafter Vorgang, der beide Landesbibliotheken betraf, war die aufkommende Vorstellung der Landesregierung, die Häuser in Karlsruhe und



Dr. Hannsjörg Kowark

Foto: Ferdinando Iannone

Stuttgart unter eine Leitung zu stellen. Für beide Standorte wurden Argumente aufgeföhren; ein Ausgang der Sache war angesichts des steten Bemühens der Landesregierung, beide Hauptstädte der ehemaligen Bundesstaaten günstig zu behandeln, durchaus offen. Durch die kluge Zusammenarbeit beider Direktoren und erfreulich faire fachgutachtliche Stellungnahmen, dass das Vorhaben keine nennenswerte Einsparung, aber viele praktische Probleme bringen würde, so u. a. vom ehemaligen Stuttgarter Kollegen Jürgen Hering, konnte die Gefahr abgewendet werden.

Auch auf die Erweiterung der Sammlung zeitgenössischer Künstlerbücher legte Kowark sehr großen Wert. Bei diesen Erwerbungen gab es enge Kontakte zur Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, als deren Vorsitzender ich während der 19 Jahre seiner Amtszeit engen Kontakt mit Dr. Kowark pflegte. Die Württembergische Bibliotheksgesellschaft konnte ihm neben Finanzierung besonderer Erwerbungen in vielen weiteren Fällen Unterstützung geben, so durch die mehrjährige Übernahme von Zeitschriftenabonnements, die ansons-

ten in einer Phase starker Haushaltsrestriktionen abgestellt hätten werden müssen, oder bei der Finanzierung der Feierlichkeiten zum 250-jährigen Jubiläum der Bibliothek im Jahr 2015, für das die Württembergische Bibliotheksgesellschaft auch eine Festschrift finanzierte. Diese Festschrift spiegelte sehr anschaulich Kowarks Führungsstil, indem sie nicht überwiegend historisch und präventiv die Vergangenheit aufarbeitete, sondern lebendige Berichte aus allen Arbeitsbereichen brachte, verfasst von zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bis hin zu kühnen Ausblicken in die Rolle der Württembergischen Landesbibliothek im 23. Jahrhundert.

Die wichtigste Leistung, die die Bibliotheksgesellschaft für die Landesbibliothek leistete, geschah ebenfalls auf eine Bitte von Kowark hin, nämlich die Finanzierung einer architektonischen Machbarkeitsstudie für den dringlich erforderlichen Erweiterungsbau, denn seit 40 Jahren hatte die Bibliothek keinerlei Flächenzuwachs erhalten, aber große Bestandszuwächse und sehr viel größere, besonders studentische Benutzerzahlen. Dieses in

der Presse prominent herausgestellte Projekt wurde im Ministerium als unbotmäßiges Vorpreschen missbilligt, ebenso sein späteres permanentes öffentliches Drängen in Bausachen. Vor wenigen Wochen feierte Kowark noch das Richtfest des von den Architekten Lederer/Ragnarsdóttir/Oei entworfenen imposanten Baus, der auch urbanistisch einen herausragenden Akzent setzt. Tragischerweise kann er den von ihm betriebenen Bau nun nicht mehr beziehen und in Funktion erleben. Der Bau wird aber auch langfristig als das wohl größte Verdienst des auf vielen Gebieten für die Bibliothek verdienten und erfolgreichen Direktors gelten.

Hansjörg Kowark war ein feiner, zurückhaltender Mensch, der bei aller Beharrlichkeit in der Sache und Vielfalt von Aktivitäten in der Öffentlichkeit nie seine Person, sondern immer die Sache und sein Haus in den Vordergrund stellte. Er war ein beliebter, sehr auf Dis-

kurs und Kooperation hin eingestellter Chef, ein kluger Gesprächspartner (stets bestens vorbereitet) und begabt mit einem feinen Humor. Wo es not tat, war er entschieden und unnachgiebig. All diesen Eigenschaften verdanken sich seine vielen Erfolge. In einer eindrucksvollen Feierstunde, an der viele Kolleginnen und Kollegen von nah und fern teilnahmen, verabschiedete die Württembergische Landesbibliothek sich von ihm am 16. Juli 2018. Wer ihn kannte und agierend erlebte wird seiner in Dankbarkeit und Zuneigung gedenken.

Der Verfasser

Prof. Dr. Wulf D. v. Lucius,
Ameisenbergstraße 22, 70188 Stuttgart,
w.d.lucius@netcius.net

Zum Gedenken an Joachim Dietze (16. Oktober 1931 – 9. Mai 2018)



Prof. Dr. Joachim Dietze

Foto: Gabriele Gromann (Quelle: Campus Halensis)

Als Joachim Dietze am 15. Februar 1965 seinen Posten als Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle antrat, war er einer der jüngsten, als er 1996 in den Ruhestand verabschiedet wurde, einer der dienstältesten Direktoren einer großen wissenschaftlichen Bibliothek in Deutschland. Er studierte Slawistik an der Universität Leipzig, von deren intellektuellem Klima er profitierte. Einer seiner Lehrer war der Slawist Reinhold Olesch, der noch während Dietzes Studium nach Köln ging. Bei einem Besuch in Köln bot er Dietze eine Stelle an, ein Angebot, das dieser ausschlug, weil er seine Eltern in Dresden nicht zurücklassen wollte – es war ein Konflikt, mit dem Dietze nicht allein stand. An der Thüringischen Landesbibliothek Weimar und an der Universitätsbibliothek Leipzig sammelte er berufliche Erfahrungen. Er war zugleich Archivar der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und Protokollführer ihrer Sitzungen. In diesem Umfeld entstand seine Dissertation über »August

Schleicher als Slawist. Sein Leben und Werk in der Sicht der Indogermanistik.« (Berlin 1966).

Nach dem unruhlichen Abgang des bisherigen Bibliotheksdirektors Erhard Selbmann fiel die Wahl auf den jungen, frisch promovierten parteilosen Joachim Dietze als Direktor. Als Arbeiterkind hatte er die »richtige« soziale Herkunft und verfügte über die wünschenswerten Kenntnisse osteuropäischer Sprachen. Sieht man von den politischen Verhältnissen an der Martin-Luther-Universität ab, so war seine Berufung letztlich dem Glück der Stunde geschuldet, die nach dem berücktigten 11. Plenum des Zentralkomitees der SED im Herbst 1965 nicht mehr möglich gewesen wäre.

Dietze widmete sich der rationellen Gestaltung aller bibliothekarischen Arbeitsabläufe zum Nutzen der Leserinnen und Leser, so dass der Geschäftsgang für Neuerwerbungen spürbar beschleunigt werden konnte. Damit wurden Voraussetzungen für die weitere Modernisierung aller Betriebsabläufe des Hauses nach der

Wende geschaffen. Der Ausbau der hauseigenen Buchbinderei und der Reprostelle flankierten diese Maßnahmen. Ein besonderes Anliegen war es, den neuen systematischen Katalog fertigzustellen. Die Gliederung beruhte auf der sowjetischen Bibliothekarisch-bibliographischen Klassifikation, doch wurde gemeinsam mit den Fachreferenten die Feingliederung der einzelnen Sachgebiete entsprechend dem aktuellen Wissensstand und den praktischen Erfordernissen der Bibliothek diskutiert und ausgearbeitet.

Von Anfang an legte Dietze bei allen Entscheidungen Wert auf Transparenz und die Mitsprache der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu den Neuerungen gehörten die wöchentlichen Sitzungen mit Stellvertretern, Abteilungsleitern, Gewerkschaftsvorsitzendem und Parteisekretär im Arbeitszimmer des Direktors unter dem großen Porträt des ersten Universitätskanzlers Daniel Ludolf von Danckelmann, dessen Bibliothek den Grundstock der ULB gebildet hatte. Zu den wichtigen, jährlich wiederkehrenden Themen gehörte die Aufteilung des Prämienfonds, der der Bibliothek zugewiesen wurde. Die Verteilung erfolgte nach einem festgelegten Schlüssel und orientierte sich an den individuellen Leistungen. Eine Verteilung nach Gunst und Parteizugehörigkeit, wie sie an anderen Einrichtungen der Universität üblich war, gab es nicht. In den monatlichen Belegschaftsversammlungen wurde über personelle und dienstliche Vorgänge berichtet, es wurden Arbeits- und Brandschutzvorschriften erläutert sowie Publikationen der Bibliotheksbeschäftigten vorgestellt. Die Diskussionen in den wöchentlichen Kaufsitzungen vermittelten den neu eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Grundsätze der Bibliotheks- und Erwerbungspolitik. Zum Geburtstag gratulierte Dietze allen Beschäftigten am Arbeitsplatz persönlich.

Wie alle Bibliotheken litt die ULB zunehmend unter Raumangel. Es gelang jedoch, eine von ihrer Gemeinde nicht mehr genutzte Kirche in der Nähe der Bibliothek zu einem Ausweichmagazin auszubauen. Der Beschleunigung des Leihverkehrs diente die Einrichtung eines Kurierdienstes.

Seit Ende der 1960er-Jahre standen alle Bibliotheken der Universität unter der finanziellen und personellen Regie der Bibliothek, doch die überlieferte räumliche Zersplitterung konnte erst seit den 1990er-Jahren schrittweise überwunden werden.

Mitte der siebziger Jahre wurde eine Reihe von Arbeitsvorhaben der Bibliothek in den Forschungsplan der Universität einbezogen. Dadurch wurden zusätzliche Mittel für die zahlreichen Publikationen der Bibliothek verfügbar, mit denen die ULB den ausgedehnten Schriftentausch bestritt, der den latenten Devisenmangel für Erwerbungen kompensieren sollte.

Mit der gleichen Intensität, mit der er die rationale Organisation der Bibliothek betrieb, widmete sich Dietze seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit. Nach

der Habilitation 1971 folgte 1974 die Berufung zum außerordentlichen und 1986 zum ordentlichen Professor an der Martin-Luther-Universität. Schwerpunkt seiner Arbeiten war neben der Slawistik die neu entstehende Computerlinguistik, die er u. a. für die Erstellung von einer Reihe von Frequenzwörterbüchern nutzte.

Diese insgesamt positive Bilanz konnte nicht verhindern, dass seine Tätigkeit durch die Universität und das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen mit Misstrauen betrachtet wurde. Ein parteiloser Direktor und ein Leitungsgremium, in dem die Parteigenossen in der Minderheit waren, waren im Bibliothekswesen der DDR ungewöhnlich. Der Frage nach einer Mitgliedschaft in der SED war Dietze nach seiner Berufung mit Geschick ausgewichen. 1969 erfolgte durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und das Methodische Zentrum für das wissenschaftliche Bibliothekswesen eine Überprüfung der Bibliothek, eine sogenannte Inspektion. Sie diente weniger der Diskussion fachlicher Fragen als vielmehr der Suche nach »Mängeln in der ideologischen Arbeit«, was immer das bedeuten mochte. Neben den Besprechungen im Kreise der leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek gab es Einzelgespräche mit Dietze, in denen er so unter Druck gesetzt wurde, dass er nahe daran war, aufzugeben. Erst als ihm in einem vertraulichen Gespräch zwei Kollegen aus anderen Bibliotheken die Auswirkungen seines Rücktritts auf andere Bibliotheken und deren Belegschaft vor Augen hielten, entschied sich Dietze, auf seinem Posten zu bleiben.

Seit den 1960er-Jahren bot die Bibliothek immer wieder eine Zuflucht, wenn sich die beruflichen oder die politischen Verhältnisse schwierig gestalteten. Es kamen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Universität, aus den Stadt- und Kreisbibliotheken, aus dem Schulwesen oder aus der Industrie. Auch unter den jungen Leuten in Halle hatte es sich herumgesprochen, dass man bei Schwierigkeiten versuchen könnte, eine Stelle in der Bibliothek zu finden. In den achtziger Jahren wurde die Bibliothek für eine Reihe der jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Warteraum vor der Ausreise in die Bundesrepublik oder ins westliche Ausland. Die Einstellungsgespräche wurden von Dietze stets unter vier Augen, ohne die Anwesenheit des Parteisekretärs oder eines Vertreters der Gewerkschaft, geführt. Trotz der heftigen Kritik der Universitätsleitung an diesem Verfahren blieb es bei Dietzes Praxis. Allerdings durften danach selbst Pfortner oder Heizer nur nach Zustimmung durch das Ministerium für Staatssicherheit eingestellt werden.

Nach den politischen Veränderungen der Jahre 1989/1990 konnten durch umfangreiche Sondermittel Lücken im Bestand geschlossen und die dringend notwendige Sanierung der Gebäude in Angriff genommen werden. Die Arbeitsplatzanalysen der vorhergehenden Jahre erleichterten die Umstellung der Bibliotheksarbeit

auf die neuen technischen Möglichkeiten, wozu auch Dietzes Kenntnisse der Computertechnologie beitragen. Zu einem frühen Zeitpunkt erfolgte die Herstellung von Image-Katalogen für die bisher verwendeten Kataloge einschließlich des umfangreichen Zentralkataloges Sachsen-Anhalt. Gemeinsam mit den zuständigen Universitätsgremien erarbeitete Dietze eine Konzeption für die Entwicklung der Bibliothek von 1995 bis 2005 und verteidigte sie vor der Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe bereitete er die Verschmelzung von Sächsischer Landesbibliothek und Bibliothek der Technischen Universität vor und sprach zu diesem Thema auch im Sächsischen Landtag. Als Ergebnis dieser Arbeiten fiel die Entscheidung für die Vereinigung der Bibliotheken in der heutigen Form zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek.

Dietze gehörte zu den wenigen Führungskräften der Universität, die der tiefgreifende Elitenwechsel nach 1989 auf ihrem bisherigen Posten beließ. Auch er musste sich der üblichen Evaluierung unterziehen. Für die fachliche Evaluierung reichten seine Publikationen. Die politische Evaluierung durch eine aus rund zwölf Mitgliedern bestehende Kommission war ebenfalls positiv, lediglich die Vorsitzende gab ein negatives Votum ab. Als Dietze zur Neuwahl des Rektors der Universität kandidierte, fand er die Unterstützung der Mediziner

und Naturwissenschaftler, die altgedienten Vertreter der geisteswissenschaftlichen Fakultäten, die noch auf ihren Posten waren, verhinderten seine Wahl. Ein ortsansässiger langjähriger Bibliotheksdirektor, der seine fachliche Kompetenz und Berufserfahrung in die Grundsatzdebatten jener Jahre einbrachte und dessen Haus im Unterschied zu anderen wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR uneingeschränkt funktionsfähig geblieben war, blieb für das neue Personal an der Spitze der Universität und der neugebildeten Landesregierung ungewohnt. Diese Konstellation war die Quelle von Konflikten, die bis zum Ende von Dietzes Amtszeit im Jahr 1996 andauern sollten, so dass ihn die Universität sehr knapp und schmollig verabschiedete.

Mit dem Ruhestand begann ein neuer Lebensabschnitt an den Ufern der Ostsee. Als passionierter Segler und Gleitschirmflieger erschlossen sich Dietze Regionen, die ihm bis zum Fall der Grenzen verwehrt geblieben waren. Er starb auf einer Reise, die er mit seiner Frau durch Kanada unternommen hatte.

Der Verfasser

Dr. Karl Klaus Walther, Wiss. Bibliothekar i. R.,
In der Roethe 7, 97332 Volkach,
Telefon 09381 802826,
karl_klaus.walther@t-online.de

Achim Bonte ist neuer Generaldirektor der SLUB

Sachsens Staatsregierung hat in ihrer Sitzung vom 15. Mai zugestimmt, dass Dr. Achim Bonte künftiger Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) wird. Er folgt damit auf Prof. Dr. Thomas Bürger, der die Bibliothek seit 2003 leitete. Bonte kam im Jahr 2006 aus Heidelberg, wo er als stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek tätig war, nach Dresden. An der SLUB hat er seither das Amt des Stellvertretenden Generaldirektors inne. Er setzte sich in einem Auswahlverfahren gegen mehrere andere Bewerber durch. Bonte trat sein neues Amt als Generaldirektor am 1. August 2018 an.

Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, gratulierte Bonte zu seiner Aufgabe: »Wir haben in einem umfangreichen Findungsverfahren den besten Bewerber ausgewählt. Dr. Bonte kennt die Bibliothek wie wenige, hat ihre Entwicklung bisher bereits maßgeblich mitgestaltet und steht für Kontinuität bei der weiteren Profilierung des Hauses.« Die Ministerin dankte auch dem scheidenden Generaldirektor Thomas Bürger. Er habe die SLUB in den vergangenen 15 Jahren zu einer der renommiertesten Bibliotheken in Deutschland gemacht. So habe er den Neubau der SLUB organisiert, die Bestände sukzessive erweitert, die Digitalisierung vorangetrieben, sich mit der ihm anvertrauten Bibliothek erfolgreich den Zukunftsfeldern Langzeitarchivierung, Open Access und Forschungsdatenmanagement gestellt und koordinierend für das Bibliothekswesen in Sachsen gewirkt, sagte Stange. Zudem wurde in seiner Amtszeit auf Antrag der SLUB Martin Luthers Handschrift einer Psalmenvorlesung in die Liste des Weltdokumentenerbes der UNESCO aufgenommen.

Auch Thomas Bürger zeigte sich erfreut über den Kabinettsbeschluss: »Mit Herrn Dr. Bonte konnte ein erfolgreicher und visionärer Kenner wissenschaftlicher Bibliotheken gewonnen und in Dresden gehalten werden. Ich bin zuversichtlich, dass sich die SLUB mit ihm weiter dynamisch entwickelt und überzeugende Antworten auf die enormen Herausforderungen der digitalen Wissensgesellschaft findet.«



Dr. Achim Bonte
Foto: SLUB Dresden, Ramona Ahlers-Begnert

Gegen alternative Angebote von außerhalb hat sich Bonte offenbar sehr bewusst für seine bisherige Arbeitsstätte entschieden. »Die SLUB ist eine der größten deutschen Bibliotheken mit einem außergewöhnlich breiten gesetzlichen Auftrag«, sagte Bonte in einer ersten Stellungnahme. »Sie in die Zukunft zu führen, bedeutet eine besondere Herausforderung, bietet aber auch unvergleichliche Chancen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit dem hoch engagierten und professionellen Dresdner Bibliotheksteam sowie unseren zahlreichen Partnern.«

Kontakt

Cynthia Meißner, Pressereferentin, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Telefon +49 351 4677-127, Cynthia.Meissner@slub-dresden.de

Die neue Doppelspitze von ZB MED: Gabriele Herrmann-Krotz, Kaufmännisch-Administrative Leiterin, und Dietrich Rebholz-Schuhmann, Wissenschaftlicher Leiter



Prof. Dr. Dietrich Rebholz-Schuhmann und Gabriele Herrmann-Krotz
Foto: ZB MED, Christian Wittke

Seit dem 1. Mai 2018 ist Prof. Dr. Dietrich Rebholz-Schuhmann Wissenschaftlicher Leiter von ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften. Zugleich hat er seine Tätigkeit als Professor für Informationserschließung, -aufbereitung und -versorgung an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln aufgenommen. Wie die Fachbibliothek für Medizin mitteilt, werde mit dieser gemeinsamen Berufung die Kooperation mit der Universität Köln sichtbar. Rebholz-Schuhmann bildet zusammen mit Gabriele Herrmann-Krotz, seit Februar 2018 Kaufmännisch-Administrative Leiterin von ZB MED, die neue Doppelspitze des Informationszentrums.

»Mit Professor Rebholz-Schuhmann hat ZB MED einen ausgewiesenen Experten für die Leitung gewonnen, der in beiden für ZB MED zentralen Wissenschaftsfeldern zu Hause ist: Lebenswissenschaften und Informatik. Zudem hat er Erfahrung in der Leitung einer vergleichbaren Forschungseinrichtung in Irland«, sagte Interimsdirektor Dietrich Nelle. Er übergab die wissenschaftliche Leitung nach einer Übergangszeit von knapp zwei Jahren an Rebholz-Schuhmann.

Dietrich Rebholz-Schuhmann absolvierte sein Medizinstudium in Düsseldorf und das Informatikstudium in Passau. Danach befasste er sich am GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit in München mit

der medizinischen Bildanalyse und 3D-Visualisierung. Im Anschluss leitete er den Gesundheitsbereich eines Heidelberger Informatikhauses, bevor Rebholz-Schuhmann sich wieder der Forschung zuwandte. Am europäischen Bioinformatikinstitut EMBL-EBI in Hinxton bei Cambridge leitete er eine Forschungsgruppe für semantische Datenanalyse. In Zürich forschte er im Bereich Computerlinguistik. Zuletzt leitete der Arzt und Informatiker die Galway Zweigstelle des Insight Centre for Data Analytics als Professor für Data Analytics an der National University of Galway.

»Life Sciences und Datenwissenschaften werden die Schlüsselthemen für meine neuen Aufgaben in Köln und Bonn«, sagt Rebholz-Schuhmann. »Weiterhin gilt es, ZB MED noch stärker europäisch und international als eine der führenden Infrastruktur-, Dienstleistungs- und Forschungseinrichtungen zu profilieren sowie mit dem Lehrstuhl die Kooperation mit der Kölner Universität auszubauen.«

Kontakt

Ulrike Ostrzinski, Pressesprecherin,
ZB MED – Informationszentrum
Lebenswissenschaften, Gleuler Straße 60,
50931 Köln, Telefon +49 221 478-5687,
ostrzinski@zbmed.de